AZ 8.08.80

Blockade im Rübental?

Nackenheims Bürgermeister der Nötigung angeklagt

luc. — Daß die Landschaftsidylle „Rübental" an der L434 voriges Jahr mit Geröllaushub aus Frankfurt aufgefüllt wurde, war für viele Bürger Nackenheims ohnehin ein Ärgernis. Als dann aber noch die schweren Sattelschlepper im 5-Minuten-Takt eine Straße durch den Weinbauort demolierten und der Lärm unerträglich wurde, schien daß Maß voll.

Und so entschlossen sich der 64jährige Ortsbürgermeister Günter Ollig (SPD) und eine Handvoll Parteifreunde am 14. April zu einer „spontanen Demo". Mit sechs bis acht Personenautos, so Staatsanwalt Schröder, blockierten sie die geschotterte Zufahrt zum „Rübental", so daß kein Lastwagen mehr durchkam. Und wenig später brach der Verkehr auf der L434 für zehn Minuten ganz zusammen. Wegen Nötigung wurden Bürgermeister Ollig und sein Parteifreund Franz-Jürgen Jertz (31) per Strafbefehl zu Geldstrafen von 2000 und 1200 Mark verdonnert.

Auf ihren Einspruch hin wurde gestern die Blockade „Rübental" vor dem Schöffengericht unter Vorsitzendem Pohlen verhandelt. AZ-Pressebilder, vorgelegt von den Verteidigern Reitzel und Reitz, sollten beweisen, daß nicht blockiert wurde. Denn laut Ollig parkten er und seine Genossen ihre Autos rund 30 Meter von der Rübental-Zufahrt entfernt.

Das danach jede Menge Schaulustige stoppten und ein Sattelschlepper das Chaos perfekt machten, sei nicht ihre Schuld gewesen. Zur „spontanen Demo", so Ollig, habe man sich vor dem Rathaus entschlossen. Auf Frage von Staatsanwalt Schröder mußte der Bürgermeister allerdings einräumen, daß es doch nicht ganz so zufällig gewesen war. Denn am Vortag hatte man nach einer Sitzung später am Biertisch im Sportheim „Alemannia" beschlossen zu protestieren. „Und damit es auch einen Sinn hat", so Ollig, „habe ich die Presse informiert."

Als der Staatsanwalt am nächsten Tag die „Blockade" am Rübental in der Zeitung sah, mußte er von Amts wegen ermitteln. Und dabei stieß er auf einen Baggerfahrer, der den Eindruck gehabt hatte: „Ollig war dort die treibende Kraft und schüttelte jedem die Hand." Und als ein Geröll-transporter auf der Straße das Chaos schließlich perfekt machte, habe der Bürgermeister zu dem Fahrer gesagt: „Danke, Sie haben uns sehr geholfen."

Ollig freilich konnte sich daran nicht erinnern. Für den Baggerfahrer war es schlicht eine Blockade gewesen, „denn die Zufahrt zur Kippe war links und rechts zu, Lastwagen mußten über einen großen Stein fahren". Nach den Worten des Zeugen war die Zufahrt 30 bis 45 Minuten blockiert, anschließend stand der Verkehr auf der L434 für ganze zehn Minuten komplett. Der Zeuge: „Es war Feierabend an diesem Freitag, die Leute waren sehr aufgebracht."

Der Fahrer einer Planierraupe vom „Rübental" machte Bürgermeister Ollig gar scherzhaft den Vorschlag, „in der Zufahrt etwas Platz zu schaffen und ein paar Autos zusammenzuschieben". Zum Glück nur ein Jux. Ein Lkw-Fahrer als Zeuge hatte „über Funk mitgekriegt, daß es eine Blockade war", und fand sich ebenfalls im totalen Stau wieder. Ein Rentner als Zuschauer hatte „nur parkende Autos gesehen". Nun sollten auf Antrag von Anwalt Reitzel noch weitere Zeugen gehört werden.



Die SPD-Akteure Günter Ollig (rechts) und Franz-Jürgen Jertz mit Verteidiger Michael Reitzel, seines Zeichens auch Landtagsabgeordneter der Sozialdemokraten.
Bild: Günter Floch